

Zweiter Bericht
zu Ausbau und Umbau von Studiengängen und Forschungsschwerpunkten
an Fachhochschulen und Universitäten

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	2
I. Ausbau und Umbau des Hochschulsystems	5
II. Entwicklung nach Hochschularten.....	8
II.1. Allgemeine Entwicklung.....	8
II.2. Regionale und strukturelle Unterschiede.....	12
II.3. Zur Situation nach Ländern	20
III. Konzeption zur Erweiterung des Fächerspektrums	28
Anhang	30

Vorbemerkung

Den Hintergrund für den gegenüber 2003 fortgeschriebenen Bericht zu Ausbau und Umbau von Studiengängen und Forschungsschwerpunkten an Fachhochschulen und Universitäten¹ bilden zwei hochschulpolitische Stellungnahmen des Wissenschaftsrates:

- Der Wissenschaftsrat hat in seinen "Thesen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland" die hochschulpolitischen Funktionen sowohl der Fachhochschulen als auch der Universitäten bestimmt. Er hat sich dafür ausgesprochen, die Ausbildungskapazität der Fachhochschulen auszubauen, deren begrenztes Fächerspektrum zu erweitern und zu diesem Zweck auch entsprechende Ressourcenverlagerungen vorzunehmen.² Für die Universitäten empfahl er eine Erneuerung der Einheit von Forschung und Lehre, eine ausgesprochene Forschungsorientierung auch in den Lehrangeboten sowie die Einrichtung von Forschungsfakultäten und in Einzelfällen von Forschungsuniversitäten. Diese Empfehlungen zu beiden Hochschularten sind auch in der Rahmenplanung für den Hochschulbau zu berücksichtigen.³
- Bei der Beratung der Empfehlungen zum 31. Rahmenplan für den Hochschulbau wurde deutlich, dass sich bei einzelnen größeren Vorhaben entweder die Frage der Verlagerung eines Fachgebietes von der Universität an eine Fachhochschule aufgrund der ausgeprägten Anwendungs- und Praxisorientierung stellte oder doch zumindest eine enge Kooperation empfahl. Umgekehrt war allerdings auch die Frage aufzuwerfen, ob bestimmte Fachgebiete aufgrund ihres klaren Bezugs zur Grundlagenforschung an Fachhochschulen angesiedelt werden könnten oder

¹ Der Bericht wurde erstmals im Jahr 2003 erstellt, vgl. Wissenschaftsrat: Bericht zu Ausbau und Umbau von Studiengängen und Forschungsschwerpunkten an Fachhochschulen und Universitäten, Essen, Mai 2003.

² Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems. Köln 2001. S. 17-19. Ferner heißt es: "Die Ausweitung des Fächerspektrums schließt Teilbereiche solcher Fächer (...) ein, die traditionell an den Universitäten angesiedelt, aber weder am heutigen Bedarf des Arbeitsmarktes orientiert noch nachhaltig mit der Forschung verknüpft sind." S. 19

³ Im Januar 2002 legte der Wissenschaftsrat außerdem Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen vor, auf die ebenfalls eingehend Bezug genommen wird.

ob zumindest die Kooperation mit einer Universität oder anderen wissenschaftlichen Einrichtungen gesucht werden sollte.¹

Der Wissenschaftsrat sieht es als eine wesentliche Aufgabe seiner Empfehlungen an, derartige Fragen der Entwicklung des Hochschulsystems – namentlich die Förderung bestimmter Fachgebiete angesichts der unterschiedlichen Profile der Hochschularten – sowohl systematisch als auch fallweise zu behandeln.

Der vorliegende zweite Bericht zu Ausbau und Umbau von Studiengängen und Forschungsschwerpunkten an Fachhochschulen und Universitäten bezieht sich speziell auf den Rahmenplan für den Hochschulbau. Er beschreibt die bisherige Entwicklung und Finanzierung von Universitäten und Fachhochschulen unter dem Gesichtspunkt des Ausbaus und Umbaus des Hochschulsystems und fasst die wichtigsten hochschulpolitischen Konzeptionen zur fachlichen Weiterentwicklung insbesondere der Fachhochschulen zusammen. Wo dies sinnvoll erscheint, werden die Daten des Vorjahres mit angegeben [jeweils in eckigen Klammern]. Der Bericht wendet sich vor allem an die Länder, die mittels der gemeinsam finanzierten Investitionen in den Hochschulbau maßgebliche Weichenstellungen für die strukturelle Weiterentwicklung des Hochschulsystems vornehmen.

Die nachfolgende Darstellung beruht auf dem eingeführten Kriterium der flächenbezogenen Studienplätze. Der Wissenschaftsrat weist darauf hin, dass dieses Kriterium um gezielt forschungsbezogene Flächen ergänzt werden könnte. Er behält sich vor, darauf gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt zurückzukommen.

Der Ausschuss für Hochschulausbau hat den vorliegenden Bericht am 30. April 2004 beraten. Er hat zur Kenntnis genommen, dass sich gegenüber dem Bericht aus dem Jahr 2003 die Anzahl der flächenbezogenen Studienplätze (inkl. Human- und Zahnmedizin) – auf der Basis aller fertig gestellten Rahmenplanvorhaben – im Vergleich zur vorherigen Prognose verringert hat.

¹ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zum 31. Rahmenplan für den Hochschulbau 2002-2005. Band 1. Allgemeiner Teil. Köln 2001. S. 53f.

Statt rund 1.160.000 flächenbezogener Studienplätze (in 2006) ist nunmehr mit 1.138.000 (in 2007) zu rechnen, also 22.000 Studienplätze weniger. Innerhalb von fünf Jahren zwischen 2002 und 2007 werden nur rund 8.000 weitere flächenbezogene Studienplätze an Fachhochschulen entstehen – an den Universitäten knapp 14.000. Der Anteil der Fachhochschulen am Bestand aller flächenbezogenen Studienplätze wird danach von 22,8 % im Jahr 2002 nur gering auf 23,1 % steigen. Wegen dieser mittelfristig validen Ausbautzahlen schlägt der Ausschuss vor, den Bericht erst im Jahre 2006 fortzuschreiben. Bei der Vorbereitung dieses Berichts sollten hochschulpolitische Aspekte (weitere Entwicklung der gestuften Studiengänge an beiden Hochschularten sowie in Vorbereitung befindliche Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Entwicklung der Universitäten) berücksichtigt und die Frage erörtert werden, ob die Entwicklung personalbezogener Studienplätze zusätzlich in die Betrachtung einbezogen werden sollte.

Der Wissenschaftsrat nahm den Bericht am 28. Mai 2004 zustimmend zur Kenntnis. Er wird im Jahr 2006 fortgeschrieben.

I. Ausbau und Umbau des Hochschulsystems

Ein wesentliches Ziel des Hochschulbaus seit seiner Etablierung als Gemeinschaftsaufgabe von Bund und Ländern im Jahr 1969 besteht in einem überregional abgestimmten Ausbau des Hochschulsystems in Deutschland. In der Entwicklung des Hochschulbaus lassen sich zwei unterschiedliche Phasen erkennen:

- Zwischen 1970 und Anfang der 90er Jahre stand unter dem Gesichtspunkt des Ausbaus die Errichtung von neuen und die Erweiterung von bestehenden Hochschulen im Vordergrund, hierbei wurden ganz überwiegend neue flächenbezogene Studienplätze geschaffen.
- In jüngerer Zeit werden – besonders in den alten Ländern – unter den Gesichtspunkten der Modernisierung und des Umbaus die Optimierung der Hochschulstrukturen sowie die Verbesserung der räumlichen und infrastrukturellen Ausstattung, insbesondere der Flächen und Geräte für Forschung und Lehre, betrieben. Die Zahl weiterer bzw. neuer flächenbezogenen Studienplätze wächst dabei insbesondere bei den Universitäten nur noch langsam an (vgl. Abschnitt II.).

Flächenbezogene Studienplätze als maßgebliche Messgröße für den Hochschulausbau werden regelmäßig für alle Länder ermittelt und dokumentiert. Hierbei wird mit Hilfe von fächerspezifischen Flächenrichtwerten die erforderliche Hauptnutzfläche pro Studienplatz bestimmt. In dieser Berechnungsweise drückt sich also der Bedarf an Flächen für Forschung und Lehre in einem Fach pro Student aus.¹ Der Wissenschaftsrat hat in der Vergangenheit wiederholt für den Ausbau des Hochschulsystems plädiert und quantitative Zielvorgaben im Hinblick auf die Anzahl der zu schaffenden flächenbezogenen Studienplätze ausgesprochen (vgl. auch Abschnitt II.).

¹ Die Flächenrichtwerte unterscheiden sich von Fach zu Fach. Ein besonderer zusätzlicher Bedarf für Forschung ist in flächenbezogenen Studienplätzen nicht enthalten.

Übersicht 1

Flächenbezogene Studienplätze nach Hochschularten und ausgewählten Jahren

- einschl. Studienplätze der Human- und Zahnmedizin -

Jahr	Universitäten ¹⁾²⁾			Fachhochschulen			Kunst- u. Musikhochschulen			Insgesamt	+/- in %
	Anzahl	+/- in %	% von Insg. (Sp.11)	Anzahl	+/- in %	% von Insg. (Sp.11)	Anzahl	+/- in %	% von Insg. (Sp.11)		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1971	372.630	.	79,2	88.300	.	18,8	9.420	.	2,0	470.350	.
1974	524.410	40,7	81,7	105.450	19,4	16,4	11.700	24,2	1,8	641.560	36,4
1978	609.805	16,3	82,8	114.770	8,8	15,6	12.075	3,2	1,6	736.650	14,8
1982	615.040	0,9	82,1	121.189	5,6	16,2	12.533	3,8	1,7	748.762	1,6
1986	641.094	4,2	81,5	130.896	8,0	16,6	14.628	16,7	1,9	786.618	5,1
1991	660.008	3,0	80,4	143.760	9,8	17,5	17.629	20,5	2,1	821.397	4,4
1992	764.864	15,9	79,9	169.474	17,9	17,7	23.335	32,4	2,4	957.673	16,6
1995	784.477	2,6	78,5	190.779	12,6	19,1	24.682	5,8	2,5	999.938	4,4
1997	807.153	2,9	77,4	209.802	10,0	20,1	25.743	4,3	2,5	1.042.698	4,3
1998	811.726	0,6	76,6	221.210	5,4	20,9	27.177	5,6	2,6	1.060.113	1,7
1999	815.632	0,5	75,8	232.771	5,2	21,6	27.162	-0,1	2,5	1.075.565	1,5
2000	812.097	-0,4	75,2	240.928	3,5	22,3	27.302	0,5	2,5	1.080.327	0,4
2001	823.612	1,4	75,0	246.965	2,5	22,5	27.749	1,6	2,5	1.098.326	1,7
2002	833.208	1,2	74,7	254.668	3,1	22,8	27.239	-1,8	2,4	1.115.115	1,5

Basis: Die flächenbezogenen Studienplätze einschließlich Human- und Zahnmedizin der in die Anlage zum Hochschulbauförderungsgesetz (HBFG) aufgenommenen Hochschulen. Ab 1992 sind die neuen Länder in die Statistik einbezogen.

1) Einschließlich Gesamthochschulen und Pädagogische Hochschulen.

2) Bei den Universitäten und Gesamthochschulen wurden die Studienplätze in der Regel mit dem Mittelwert der Brandbreite der Flächenrichtwerte berechnet. Die Zahl der Studienplätze in der Human- und Zahnmedizin wurde durch die Zahl der Hauptfachstudenten, höchstens aber durch die vorhandene personalbezogene Studienplatzkapazität ermittelt, weil mit Ausnahme zur Theoretischen Medizin keine Flächenrichtwerte existieren.

Quelle: Planungsausschuss für den Hochschulbau, 32. Rahmenplan für den Hochschulbau nach dem Hochschulbauförderungsgesetz 2003-2006, Allgemeiner Teil und Anhang; 2002: WS 2002/03 nach Angaben der Länder (Datenbank DAZIEL) zuzüglich der Studienplätze der Human- und Zahnmedizin von 2001.

Nachdem auch der Aufbau des Hochschulsystems in den neuen Ländern weit vorangeschritten ist, liegt der Schwerpunkt in der Hochschulentwicklung in Deutschland – bei zwischen 1993 und 2000 weitgehend konstanten Studierendenzahlen – nicht mehr auf der Gründung neuer oder dem nachhaltigen Ausbau vorhandener staatlicher Hochschulen. Zahlreiche Rahmenplanvorhaben gelten zum einen der Modernisierung der Infrastruktur und infolgedessen der Sanierung oder dem Ersatz bestehender Gebäude. Die Modernisierung gilt zum anderen auch einem weitergehenden Umbau von Einrichtungen unter dem Vorzeichen der Hochschulreform, der durch Maßnahmen des Hochschulbaus unterstützt wird. Da also kaum neue Einrichtungen geschaffen werden, sondern die vorhandenen sich den wandelnden Anforderungen in Forschung, Lehre, Weiterbildung und Wissenstransfer anpassen müssen, richtet sich das Augenmerk der Länder auf gezielte Schwerpunktbildungen an Standorten in Verbindung mit fachlichen Konzentrationen und räumlichen Verlagerungen bis hin zu Fusionen, auf Kooperationen in (Wissenschafts-)Regionen sowie Strukturbereinigungen und Umschichtungen; sie fördern nicht zuletzt aber auch einen kontinuierlichen Zuwachs von Studienplätzen an vorhandenen Fachhochschulen.

In einzelnen Ländern erfolgen Modernisierung und Umbau des Hochschulsystems allerdings auch unter Bedingungen anhaltender finanzieller Restriktionen, die sich trotz inzwischen steigender Studierendenzahlen zum Teil

- in (leicht) zurückgehenden Personalressourcen,
- in zu geringen Investitionstätigkeiten

niederschlagen.

Angesichts des Arguments, dass die Ausbau-Phase im wesentlichen abgeschlossen sei, ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Zahl der Studierenden die Zahl der flächenbezogenen Studienplätze weiterhin noch deutlich übersteigt (rund 1,8 Mio. Studierende im Verhältnis zu rund 1,1 Mio. Studienplätzen).

II. Entwicklung nach Hochschularten

II.1. Allgemeine Entwicklung

Die Zahl der flächenbezogenen Studienplätze hat in den zurückliegenden drei Jahrzehnten deutlich zugenommen, der Zuwachs war allerdings – bezogen auf die unterschiedlichen Hochschularten und auf den Zeitraum seit 1992 – von sehr unterschiedlicher Dynamik (vgl. Übersicht 1 und Abbildung 1).

Die Zahl der flächenbezogenen Studienplätze

- an Fachhochschulen stieg von 88.300 im Jahr 1971 auf 254.668 in 2002, also um 188 %, sie nahm von 1992 (169.474 flächenbezogenen Studienplätze) bis 2002 unter Einschluss der Ausbaumaßnahmen in den neuen Ländern um 50 % auf 254.668 zu; die Zuwächse erfolgten dabei kontinuierlich;¹
- an Universitäten (einschl. Studienplätze der Human- und Zahnmedizin) stieg von 372.630 im Jahr 1971 auf 833.208 im Jahr 2002, also um 124 %, sie nahm von 1992 (764.864 Studienplätze) bis 2002 trotz Einschluss der Ausbaumaßnahmen in den neuen Ländern jedoch lediglich um 9 % auf 833.208 zu² und verzeichnet seit 1997 nur noch geringfügige Zuwachsraten (von 1997-2002 insgesamt 3 %).³

Der Wissenschaftsrat hat zuletzt in den 10 Thesen zur Hochschulpolitik Ausbauziele für die Hochschulen formuliert (1993). Er empfahl, insgesamt 1.250.000 flächenbezogene Studienplätze zu schaffen, darunter 350.000 für die Fachhochschulen. Aus dieser Zielzahl lässt sich für die Fachhochschulen ein Anteil

¹ Die Zuwachsraten zwischen 1995 und 1997 sowie zwischen 1997 und 1999 lagen bei jeweils rund 10 %

² Die Zuwachsraten zwischen 1995 und 1997 lagen bei 3 % sowie zwischen 1997 und 1999 bei 1 %.

³ Die Zahl der durch die neuen Ländern hinzugekommen Studienplätze für Universitäten im Bestand (d.h. Studienplätze, die schon vorhanden waren, also ganz überwiegend nicht auf Investitionen nach dem HBFZ zurückgehen) wird in der Übersicht 1 im Übergang vom Jahr 1991 auf 1992 deutlich, bei dem die Anzahl innerhalb eines Jahres von 660.008 auf 764.864, also um 104.856 ansteigt; hiervon entfallen 85.155 auf die neuen Länder (entsprechend 19.701 auf die alten Länder).

- von 28 % flächenbezogener Studienplätze und entsprechend
- von 40 % der jährlichen Studienanfänger (aufgrund der kürzeren Verweilzeiten)

ableiten. Im Jahr 2002¹ verfügten die Hochschulen in Deutschland über insgesamt 1.115.115, darunter die Fachhochschulen über 254.668 und die Universitäten über 833.208 flächenbezogene Studienplätze (einschließlich Human- und Zahnmedizin). Gemessen an den im Jahr 1993 formulierten Ausbauzielen ist festzustellen, dass das übergreifende Ausbauziel für die Fachhochschulen in geringerem Maße als für die Universitäten erreicht wurde. Daher besteht mit rund 95.000 fehlenden Studienplätzen ein besonderer Ausbaubedarf im Fachhochschulsektor, bei insgesamt knapp 135.000 fehlenden Studienplätzen.³ Zwar hat sich die Zahl der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen in den zurückliegenden drei Jahrzehnten beinahe verdreifacht, jedoch erfolgte aufgrund des langfristigen Wachstums des Universitätsbereichs nur eine geringe Veränderung des relativen Anteils der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen: von 18,8 auf 22,8 % (vgl. Übersicht 1).

Ein Vergleich der bekannten Ausbau-Zahlen mit einer Auswertung aktuell angemeldeter Vorhaben in der Rahmenplanung bis nach 2007 zeigt, dass sich in den nächsten Jahren keine nennenswerten Verbesserungen hinsichtlich des Anteils der Studienplätze an Fachhochhochschulen ergeben werden: Der Anteil wird von 22,8 % im Jahr 2002 auf 23,1 % nach 2007 steigen (vgl. Übersicht 2). Auch die Zahl der flächenbezogenen Studienplätze an Universitäten wird zwischen 2002 und 2007 nur um 1,7 zunehmen. Diese Tendenz steht in einem besonderen Kontrast zu der Auffassung des Wissenschaftsrates, „dass der gezielte Ausbau des Angebots anwendungsbezogener und an den Erfordernissen der Berufspraxis orientierter Studiengänge vorrangiges wissenschaftspolitisches Ziel sein muss, damit die überwiegende Mehrzahl der Studierwilligen künftig Studienangebote dieser Art wählen kann.“³

¹ Angaben für das Jahr 2003 liegen noch nicht vollständig vor.

² Bei der Gesamtzahl zu beachten sind auch die in Übersicht 1 getrennt ausgewiesenen Kunst- und Musikhochschulen.

³ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems. Köln 2001. S. 92

Die Berechnung der Anzahl der flächenbezogenen Studienplätze hat sich im Vergleich zur vorherigen Prognose auf der Basis aller fertig gestellten Rahmenplanvorhaben bis nach 2006 sogar verschlechtert. Damals war ein Anteil der Fachhochschulen am Bestand aller flächenbezogenen Studienplätze in Höhe von 23,7 % erwartet worden.

Übersicht 2

**Bestand der flächenbezogenen Studienplätze und der Studienplätze der Human- und Zahnmedizin 1991 und 2002
und nach Fertigstellung aller Rahmenplanvorhaben (nach 2007, Kategorie I und II)**

Hochschulart	1991	Anteil in %	2002	Anteil in %	Zunahme 1991-2002		nach 2007	Anteil in %	Zunahme 2002-2007	
					abs.	in %			abs.	in %
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Universitäten, Gesamthochschulen und Pädagogische Hochschulen	660.008	80,4	833.208	74,7	173.200	26,2	847.097	74,4	13.889	1,7
Fachhochschulen	143.760	17,5	254.668	22,8	110.908	77,1	262.672	23,1	8.004	3,1
Kunst- und Musikhochschulen	17.629	2,1	27.239	2,4	9.610	54,5	28.269	2,5	1.030	3,8
Insgesamt	821.397	100,0	1.115.115	100,0	293.718	35,8	1.138.038	100,0	22.923	2,1

Quellen: 1991: Planungsausschuss für den Hochschulbau, 22. Rahmenplan für den Hochschulbau nach dem Hochschulbauförderungsgesetz 1993-1996, Allgemeiner Teil und Anhang; 2002 und nach 2007: WS 2002/03 nach Angaben der Länder (Datenbank DAZIEL) zuzüglich der Studienplätze der Human- und Zahnmedizin von 2001.

II.2. Regionale und strukturelle Unterschiede

Die bisher genannten Angaben und Zielgrößen beziehen sich auf das Hochschulsystem in Deutschland insgesamt. Analysen des Ausbaus bzw. der Anzahl flächenbezogener Studienplätze nach Ländern, bezogen auf

- (1) den relativen Anteil,
- (2) die Einwohner,
- (3) das Verhältnis dieser flächenbezogenen Studienplätze zu Studierenden bzw. Studienanfängern (Auslastung)

zeigen, dass erhebliche regionale und strukturelle Unterschiede bestehen.

(1) Relativer Anteil

Der relative Anteil bezieht sich auf den Anteil der unterschiedlichen Hochschularten

- Universitäten einschließlich Gesamt- und Pädagogischen Hochschulen,
- Fachhochschulen,
- Kunst- und Musikhochschulen

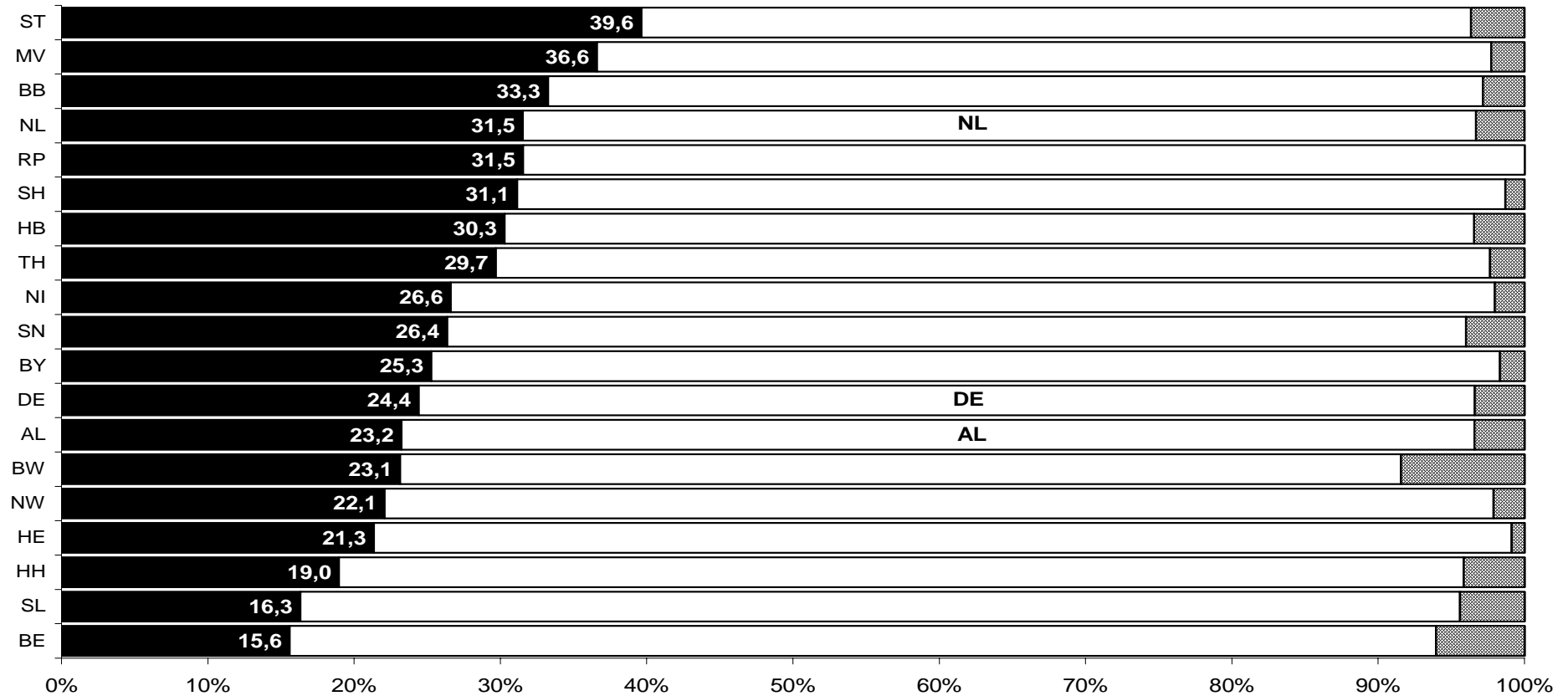
an der Gesamtzahl der vorhandenen Studienplätze.¹ Der relative Anteil der Fachhochschulstudienplätze variiert deutlich zwischen den Bundesländern. Er reicht von 15,6 % [WS 2001/02: 14,8 %] in Berlin bis zu 39,6 % [38,7 %] in Sachsen-Anhalt. Der durchschnittliche Anteil der Studienplätze an Fachhochschulen ist in den neuen Ländern (31,5 %) [WS 2001/02: 31,4 %] deutlich höher als in den alten Ländern (23,2 %) [23,0 %].² Im "Soll" von rund 28 % liegen

¹ Hierin ist aber noch nicht ausgedrückt, ob die Zahl der Studienplätze für ein Land insgesamt angemessen ist.

² Allerdings ist zu berücksichtigen, dass in Baden-Württemberg, Berlin, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen Berufsakademien für ähnliche Segmente des Arbeitsmarktes ausbilden wie die Fachhochschulen.

Abbildung 1

Relation der flächenbezogenen Studienplätze nach Hochschularten WS 2002/03
- ohne Studienplätze der Human- und Zahnmedizin -



AL = Alte Länder NL = Neue Länder DE = Deutschland insgesamt

■ Fachhochschulen □ Universitäten/Gesamthochschulen ▨ Kunst- u. Musikhochschulen; Pädagogische Hochschulen (nur BW)

allerdings die Länder Rheinland-Pfalz (31,5 %) [WS 2001/02: 30,4 %], Schleswig-Holstein (31,1 %) [31,8 %] und Bremen (30,3 %) [28,9 %]. Deutlich unterdurchschnittlich sind die Länder Hessen (21,3 %) [20,4 %], Hamburg (19,0 %) [20,4 %], Saarland (unverändert 16,3 %) und Berlin (15,6 %) [14,8 %] (vgl. Abbildung 1 (Bal-kendiagramm)).

(2) Verhältnis Zahl der Studienplätze zur Zahl der Einwohner

Die Zahl der vorhandenen flächenbezogenen Studienplätze in den einzelnen Ländern kann auch auf die Zahl ihrer Einwohner bezogen werden. Es lässt sich zeigen, wie viele Studienplätze an Universitäten und an Fachhochschulen pro 100.000 Einwohner in einem Land vorgehalten werden. Der Durchschnitt beträgt im Wintersemester 2002/03 (ohne Human- und Zahnmedizin)

für die Universitäten

- 962 in den alten Ländern [WS 2001/02: 953],
- 722 in den neuen Ländern [686] und
- 922 in Deutschland insgesamt [908]

für die Fachhochschulen

- 301 in den alten Ländern [294],
- 349 in den neuen Ländern [330] und
- 309 in Deutschland insgesamt [300] (vgl. Übersicht 5 im Anhang sowie Abbildungen 2 und 3).

Die Stadtstaaten liegen hierbei über dem Durchschnitt. In den Flächenländern ist die Versorgung mit Studienplätzen an Universitäten und Fachhochschulen nur vereinzelt überdurchschnittlich. In den alten Ländern trifft das auf Baden-Württemberg für die Universitäten (1.079 flächenbezogene Studienplätze je 100.000 Einwohner) [WS 2001/02: 1.071] und die Fachhochschulen (338 flächenbezogene Studienplätze je 100.000 Einwohner) [343] zu. Ebenfalls überdurchschnittliche Werte für die Universitäten erzielen das Saarland (1.053) [1.049] und Hessen (996) [1.015] bzw. für die Fachhochschulen Rheinland-Pfalz (352) [335] und Niedersachsen (332) [322].

In den neuen Ländern hat in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen der Neuaufbau der Fachhochschulen dafür gesorgt, dass die Studienplatzdichte an Fachhochschulen überdurchschnittlich ist, während sie an den Universitäten mit Ausnahme Sachsens (957 flächenbezogene Studienplätze je 100.000 Einwohner) [WS 2001/02: 923] unter dem Bundesdurchschnitt liegt. Fasst man die Stadtstaaten

- Berlin,
- Hamburg,
- Bremen

jeweils mit den umliegenden Flächenländern

- Brandenburg,
- Schleswig-Holstein,
- Niedersachsen

zusammen, verringert sich zwar deren herausragende Position, doch liegt in allen drei Regionen die Zahl der Studienplätze je 100.000 Einwohner weiterhin über dem Durchschnitt (s. Abbildung 4).

Abbildung 3

Flächenbezogene Studienplätze je 100.000 Einwohner nach Ländern WS 2002/03
- ohne Studienplätze der Human- und Zahnmedizin -

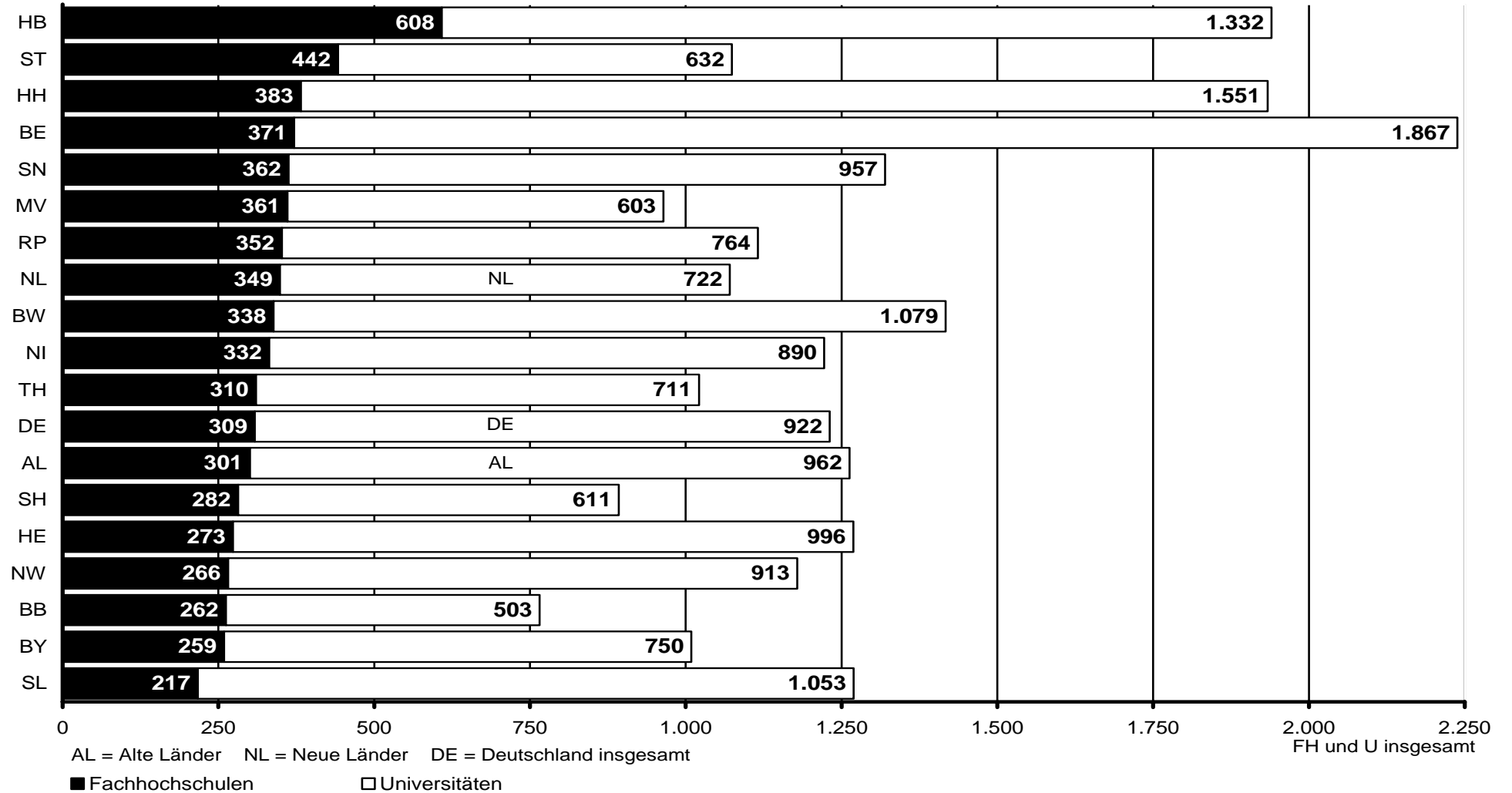
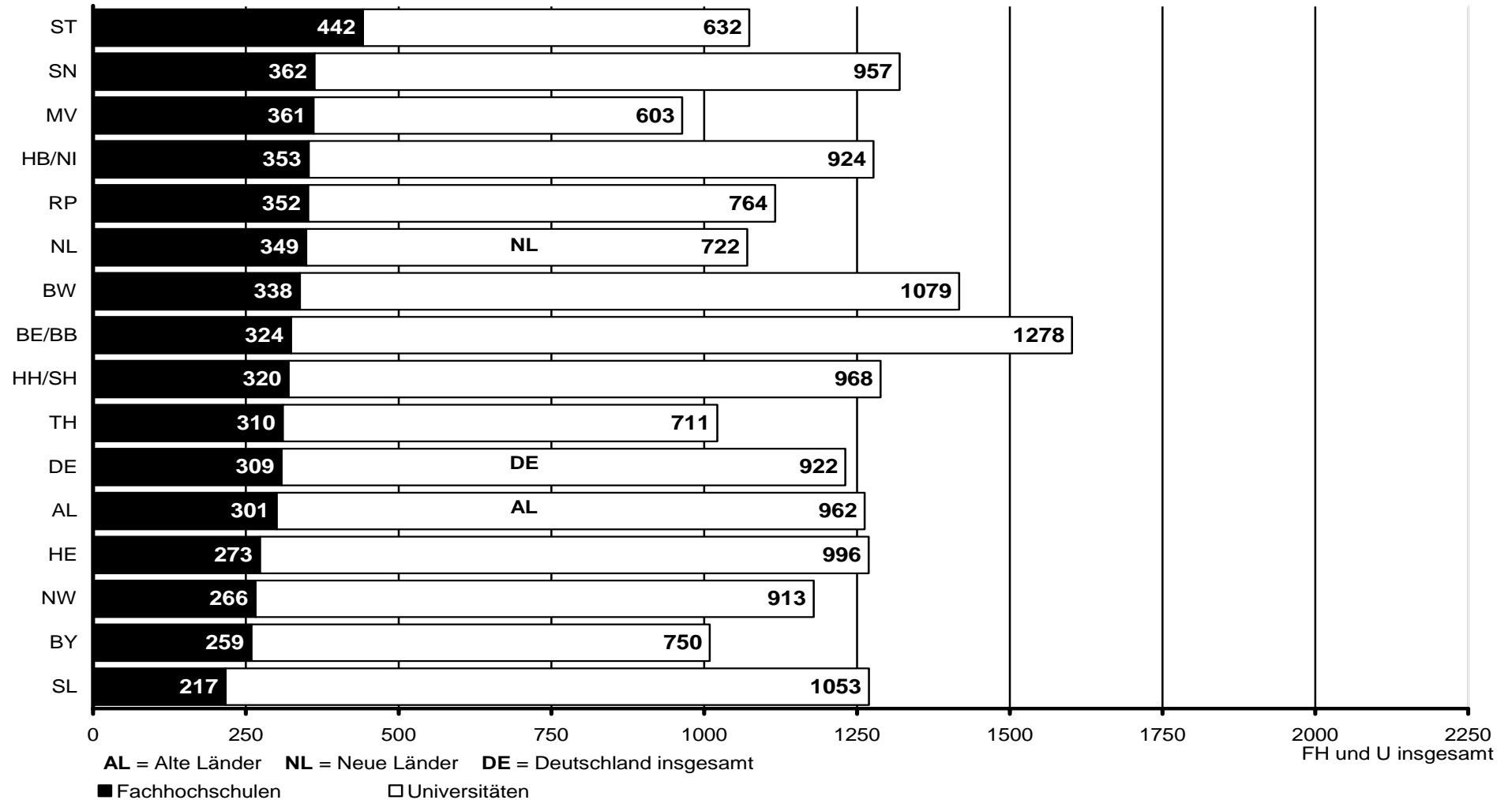


Abbildung 4

Flächenbezogene Studienplätze je 100.000 Einwohner nach Länderregionen WS 2002/03
- ohne Studienplätze der Human- und Zahnmedizin -



(3) Auslastung

Zu Terminologie und Kennziffern

In der Rahmenplanung gilt als eine wesentliche Kennziffer für die Auslastung der Raumkapazitäten das "Verhältnis der Zahl der Studierenden zur Zahl der Studienplätze nach Flächenrichtwerten". Allerdings gibt diese Kennziffer dann das Bild der Raumauslastung nicht realitätsnah genug wieder, wenn Studienzeiten zunehmen und eine wachsende Zahl von Studierenden auch nach dem Examen noch immatrikuliert bleibt.¹

Als ergänzenden Maßstab für die Bewertung der Raumauslastung berechnet der Wissenschaftsrat daher eine Kennziffer, die die von den Ländern zu den Rahmenplänen gemeldeten Zahlen der Studienanfänger im ersten Hochschulsemester mit vorgegebenen Verweilzeiten verknüpft. Diese durch Hochrechnung gewonnene Ziffer wird der Zahl der Studienplätze nach Flächenrichtwerten gegenübergestellt.²

Die sich daraus ergebende Kennziffer „Studienanfänger multipliziert mit Regelstudierendauern in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt unter den Werten der Kennziffer „Studierende in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ (vgl. Übersicht 3). Die Unterschiede sind besonders hoch an Hochschulen mit einem überdurchschnittlichen Anteil der Studierenden in höheren Semestern und rückläufigen Studienanfängerzahlen. Umgekehrt gibt es aber auch einzelne Hochschulen, wo diese beiden Kennziffern nur wenig auseinanderliegen oder aber die Kennziffer „Studierende in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ sogar unter der Kennziffer

¹ Die Durchschnittswerte verdecken außerdem teilweise beträchtliche Unterschiede zwischen den Fachrichtungen, Hochschulen und Ländern. Insbesondere die Fachhochschulen insgesamt und die Universitäten in oder am Rande von dicht besiedelten Regionen sind überdurchschnittlich belastet. In den neuen Ländern ist gegenwärtig die Auslastung dadurch geringer als in den alten Ländern.

² Als Verweilzeiten werden in Anlehnung an die Förderungshöchstdauer des Bundesausbildungsförderungsgesetzes an Universitäten, Gesamthochschulen, Kunst- und Musikhochschulen und Pädagogischen Hochschulen jeweils fünf Jahre, an Fachhochschulen 3,5 Jahre angesetzt.

„Studienanfänger multipliziert mit Regelstudiendauern in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt.

Übersicht 3

**Auslastung nach Studierenden und Studienanfängern
in Prozent flächenbezogener Studienplätze**

Hochschulart	Wintersemester							
	1994/95	1995/96	1997/98	1998/99	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03
Auslastung nach Studierenden in Prozent flächenbezogener Studienplätze								
Universitäten	191%	167%	160%	156%	150%	152%	156%	158%
Fachhochschulen	203%	194%	176%	168%	162%	164%	167%	170%
Auslastung nach Studienanfängern multipliziert mit Regelstudiendauern in Prozent flächenbezogener Studienplätze								
Universitäten	107%	109%	111%	111%	117%	129%	140%	142%
Fachhochschulen	130%	123%	109%	109%	111%	119%	124%	124%

Quelle: Wissenschaftsrat, Empfehlungen zum 33. Rahmenplan für den Hochschulbau 2004-2007, Köln 2003, Band 1, Allgemeiner Teil, S. 12f.

Die tatsächliche Raumauslastung der Hochschulen liegt innerhalb einer von den berechneten Kennziffern begrenzten Bandbreite.

Allgemeine Tendenzen

Für die Universitäten hat die Auslastung nach Studierenden zwischen 1994/95 und 2002/03 deutlich abgenommen (seit 2000/01 allerdings wieder mit zunehmender Tendenz), während die Auslastung nach Studienanfängern ebenso deutlich zugenommen hat. Die Auslastung liegt aktuell zwischen 142 % [WS 2001/02: 140 %] (Studienanfänger) und 158 % [156 %] (Studierende).

Für die Fachhochschulen hat die Auslastung nach Studierenden zwischen 1994/95 und 2002/03 ebenfalls abgenommen (seit 2000/01 allerdings wieder mit zunehmen-

der Tendenz), während die Auslastung nach Studienanfängern in einem Korridor zwischen 109 und 130 % verläuft. Die Auslastung nach Studienanfängern ist naturgemäß von ihrer teilweise jährlich schwankenden Zahl abhängig. Die Auslastung liegt aktuell zwischen 124 % (Studienanfänger, im Vergleich zum WS 2001/02 unverändert) und 170 % [167 %] (Studierende).

II.3. Zur Situation nach Ländern¹

Hinsichtlich der Raumauslastung an Fachhochschulen nach Studierenden überwiegen im Wintersemester 2002/03 einerseits die alten Länder mit einer zu hohen Auslastung (neun mit 150 % und mehr; nur Brandenburg und Thüringen als neue Länder weisen ebenfalls Auslastungen von über 150 % auf).² Andererseits bewegen sich gemessen nach Studienanfängern – dies ist der wichtigere Wert – alle alten Länder bei Werten zwischen 110 und 157 %.³ Bremen und Hessen weisen nach beiden Gesichtspunkten (Studierende/Studienanfänger) die höchste Auslastung aus. Das Saarland hat – obwohl es einen geringen relativen Anteil an FH-Studienplätzen besitzt und diese auch bezogen auf die Einwohnerzahl unterdurchschnittlich sind – nur eine geringe Auslastung vor allem hinsichtlich der Studierenden (124 %). Merkmal der neuen Länder ist die relativ homogene Raumauslastung bei den Studierenden mit einer Bandbreite von 137 % (Sachsen) und 168 % (Brandenburg) bzw. bei den Studienanfängern zwischen 105 % (Mecklenburg-Vorpommern) und 113 % (Brandenburg).

Hinsichtlich der Raumauslastung an Universitäten nach Studierenden und Studienanfängern im Wintersemester 2002/03 ergibt sich im Vergleich mit den Fachhochschulen ein strukturell anderes Bild (vgl. Abbildungen 5c und 5d). Unter den elf Ländern mit einer Auslastung nach Studierenden über 150 % befinden sich vier neue Länder (Brandenburg 192 % [WS 2001/02: 184 %], Thüringen 183 % [180 %], Mecklenburg-Vorpommern 166 % [171 %] und Sachsen 152 % [145 %].)

¹ Vgl. auch Übersicht 4 (nach dem Allgemeinen Teil der Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Rahmenplan für den Hochschulbau) sowie die vier Säulendiagramme Abbildungen 5a-d.

² Hessen, Bremen und Hamburg 204 % und höher.

³ Hessen: 157 % [140 %], Bremen: 149% [163 %] und Bayern: 142 % [141 %]

Auffällig ist Baden-Württemberg mit einer Auslastung von 104 % [103 %]. Bezogen auf die Raumauslastung nach Studienanfängern ergeben sich nur teilweise Übereinstimmungen mit der Auslastung nach Studierenden: Unter den sieben Ländern mit einer Auslastung nach Studienanfängern über 150 % befinden sich vier neue Länder, die ihrerseits weitgehend die Spitzengruppe bilden: Mecklenburg-Vorpommern 237 % [230 %], Brandenburg 204 % [209 %], Thüringen 171 % [179 %] sowie Sachsen 162 % [158 %]; unter den alten Ländern zuvor Bremen 171 % [165 %], Rheinland-Pfalz 171 % [154 %] und danach Bayern 166 % [157 %]. Alle anderen Länder bewegen sich hinsichtlich dieser Kennziffer zwischen 144 und 105 %.

Es steht zu vermuten, dass eine geringe Auslastung nach Studierenden in bestimmten Ländern insbesondere an Universitäten auf die Einführung von Gebühren für "Langzeitstudenten" zurückzuführen ist.

Zusammenfassend stellt sich die Situation in den einzelnen Ländern bezogen auf den relativen Anteil, die Einwohner und die Auslastung in folgender Weise dar (Vergleichswerte zum WS 2001/02 sind in [eckigen Klammern] vermerkt):

Baden-Württemberg

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2002/03 bei 23,1 % [23,5 %]. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner liegt allerdings sowohl bei den Universitäten (1.079 [1.071] gegenüber Deutschland 922 [908] (alte Länder 962 [953])) als auch bei den Fachhochschulen (338 [343] gegenüber Deutschland 309 [300] (alte Länder 301 [294])) besonders bei den Universitäten deutlich über dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 123 % [119 %], für die Fachhochschulen bei 134 % [124 %].

Bayern

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2002/03 bei 25,3 % [25,2 %]. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner

liegt sowohl bei den Universitäten (750 [752] gegenüber Deutschland 922 [908] (alte Länder 962 [953])) als auch bei den Fachhochschulen (259 [259] gegenüber Deutschland 309 [300] (alte Länder 301 [294])) deutlich unter dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 166 % [157 %], für die Fachhochschulen bei 142 % [141 %].

Im Vergleich zu Baden-Württemberg besteht eine noch zu geringe Zahl an flächenbezogenen Studienplätzen.

Berlin

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2002/03 bei nur 15,6 % [14,8 %]. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner bildet insbesondere bei den Universitäten (1.867 [1.868] gegenüber Deutschland 922 [908]) den Höchstwert in Deutschland, auch bei den Fachhochschulen (371 [352] gegenüber Deutschland 309 [300]) liegt er deutlich über dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 124 % [124 %], für die Fachhochschulen bei 118 % [123 %].

Zu beachten ist die gemeinsame Betrachtung mit Brandenburg, in deren Folge sich aus Sicht von Berlin der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner bei den Universitäten zwar vermindert, aber noch hoch bleibt (1.278 [1.262] gegenüber Deutschland 922 [908]), vor allem bei den Fachhochschulen gleicht sich der Anteil (324 [313] gegenüber Deutschland 309 [300] (neue Länder 349 [330])) dem Durchschnitt an.

Brandenburg

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2002/03 bei 33,3 % [34,5 %], also deutlich in der Spitzengruppe der Länder. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner ist insbesondere bei den Universitäten (503 [475] gegenüber Deutschland 922 [908] (neue Länder 722 [686])) sehr gering,

allerdings auch bei den Fachhochschulen recht niedrig (262 [261] gegenüber Deutschland 309 [300] (neue Länder 349 [330])). Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten entsprechend bei 204 % [209 %], für die Fachhochschulen bei 113 % [122 %].

Zu beachten ist die gemeinsame Betrachtung mit Berlin, in deren Folge sich aus Sicht von Brandenburg der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner bei den Universitäten nachhaltig erhöht (1.278 [1.262] gegenüber Deutschland 922 [908]) und bei den Fachhochschulen (324 [313] gegenüber Deutschland 309 [300] (neue Länder 349 [330])) dem Durchschnitt angleicht.

Bremen

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2002/03 bei 30,3 % [28,9 %]. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner liegt sowohl bei den Universitäten (1.332 [1.336] gegenüber Deutschland 922 [908] (alte Länder 962 [953])) als auch bei den Fachhochschulen (608 [572] gegenüber Deutschland 309 [300] (alte Länder 301 [294])) deutlich über dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 171 % [165 %], für die Fachhochschulen bei 149 [163 %].

Zu beachten ist die gemeinsame Betrachtung mit Niedersachsen, in deren Folge sich aus Sicht von Bremen der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner sowohl bei den Universitäten dem Durchschnitt (924 [929] gegenüber Deutschland 922 [908]) als auch bei den Fachhochschulen (353 [341] gegenüber Deutschland 309 [300] (alte Länder 301 [294])) dem Durchschnitt stark annähert.

Hamburg

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2002/03 bei nur 19,0 % [20,4 %]. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Ein-

wohner liegt sowohl bei den Universitäten (1.551 [1.453] gegenüber Deutschland 922 [908] (alte Länder 962 [953])) als auch bei den Fachhochschulen (383 [394] gegenüber Deutschland 309 [300] (alte Länder 301 [294])) deutlich über dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 136 % [144 %], für die Fachhochschulen bei 119 % [165 %].

Zu beachten ist die gemeinsame Betrachtung mit Schleswig-Holstein, in deren Folge sich aus Sicht von Hamburg der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner sowohl bei den Universitäten (968 [918] gegenüber Deutschland 922 [908]) als auch bei den Fachhochschulen (320 [323] gegenüber Deutschland 309 [300] (alte Länder 301 [294])) dem Durchschnitt stark annähert.

Hessen

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2002/03 bei nur 21,3 [20,4 %]. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner liegt bei den Universitäten (996 [1.015] gegenüber Deutschland 922 [908] (alte Länder 962 [953])) über und bei den Fachhochschulen (273 [263] gegenüber Deutschland 309 [300] (alte Länder 301 [294])) unter dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 136 % [136 %], für die Fachhochschulen bei 157 % [140 %].

Mecklenburg-Vorpommern

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2002/03 bei 36,6 % [38,0 %], also deutlich mit an der Spitze aller Länder. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner ist insbesondere bei den Universitäten (603 [475] gegenüber Deutschland 922 [908] (neue Länder 722 [686])) sehr gering, allerdings bei den Fachhochschulen überdurchschnittlich (361 [261] gegenüber Deutschland 309 [300] (neue Länder 349 [330])). Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt

für die Universitäten entsprechend bei 237 % [209 %], für die Fachhochschulen bei 105 % [122 %].

Niedersachsen

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2002/03 bei 26,6 % [25,9 %]. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner liegt bei den Universitäten (890 [895] gegenüber Deutschland 922 [908] (alte Länder 962 [953])) unter und bei den Fachhochschulen (332 [322] gegenüber Deutschland 309 [300] (alte Länder 301 [294])) leicht über dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 127 % [125 %], für die Fachhochschulen bei 111 % [115 %].

Zu beachten ist die gemeinsame Betrachtung mit Bremen, in deren Folge sich aus Sicht von Niedersachsen der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner sowohl bei den Universitäten (924 [929] gegenüber Deutschland 922 [908]) als auch bei den Fachhochschulen (353 [341] gegenüber Deutschland 309 [300] (alte Länder 301 [294])) ansteigt.

Nordrhein-Westfalen

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen ist im WS 2002/03 vergleichsweise niedrig mit 22,1 % [22,0 %]. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner liegt bei den Universitäten (913 [855] gegenüber Deutschland 922 [908]) leicht, bei den Fachhochschulen (266 [255] gegenüber Deutschland 309 [300] (alte Länder 301 [294])) schon deutlicher unter dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 144 % [145 %], für die Fachhochschulen bei 110 % [109 %].

Rheinland-Pfalz

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2002/03 bei 31,5 % [30,4 %], für die alten Länder der höchste Wert. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner ist bei den Universitäten (764 [765] gegenüber Deutschland 922 [908]) niedrig, bei den Fachhochschulen (352 [335] gegenüber Deutschland 309 [300]) liegt er über dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 171 % [154 %], für die Fachhochschulen bei 139 % [138 %].

Saarland

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an der Fachhochschule ist im WS 2002/03 mit 16,3 % [16,3 %] der niedrigste Wert der alten Länder. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner liegt bei der Universität (1.053 [1.049] gegenüber Deutschland 922 [908] (alte Länder 962 [953])) deutlich über, bei der Fachhochschule (217 [216] gegenüber Deutschland 309 [300] (alte Länder 301 [294])) deutlich unter dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universität bei 105 % [101 %], für die Fachhochschule bei 121 % [97 %].

Sachsen

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2002/03 bei 26,4 % [25,2 %], dies ist der niedrigste Wert unter den neuen Ländern. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner ist insbesondere bei den Universitäten (957 [923] gegenüber Deutschland 922 [908] (neue Länder 722 [686])) recht hoch; bei den Fachhochschulen liegt er ebenfalls über dem Durchschnitt (362 [331] gegenüber Deutschland 309 [300] (neue Länder 349 [330])). Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 162 % [158 %], für die Fachhochschulen bei 109 % [116 %].

Sachsen-Anhalt

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen erreicht im WS 2002/03 mit 39,6 % [38,7 %] den höchsten Wert sämtlicher Länder. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner ist bei den Universitäten (632 [616] gegenüber Deutschland 922 [908] (neue Länder 722 [686])) deutlich unterdurchschnittlich, bei den Fachhochschulen entsprechend hoch (442 [412] gegenüber Deutschland 309 [300] (neue Länder 349 [330])). Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 133 % [131 %], für die Fachhochschulen bei 110 % [111 %].

Schleswig-Holstein

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen verzeichnet im WS 2002/03 mit 31,1 % [31,8 %] den zweithöchsten Wert unter den alten Ländern. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner liegt insbesondere bei den Universitäten (611 [589] gegenüber Deutschland 922 [908] (alte Länder 962 [953])) sehr deutlich, bei den Fachhochschulen (282 [279] gegenüber Deutschland 309 [300] (alte Länder 301 [294])) leicht unter dem Durchschnitt. Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten bei 120 % [119 %], für die Fachhochschulen bei 116 % [121 %].

Zu beachten ist die gemeinsame Betrachtung mit Hamburg, in deren Folge sich aus Sicht von Schleswig-Holstein der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner sowohl bei den Universitäten (968 [918] gegenüber Deutschland 922 [953]) als auch bei den Fachhochschulen (320 [323] gegenüber Deutschland 309 [300] (alte Länder 301 [294])) überdurchschnittlich darstellt.

Thüringen

Der relative Anteil der flächenbezogenen Studienplätze an Fachhochschulen liegt im WS 2002/03 bei 29,7 % [30,6 %]. Der Anteil der Studienplätze je 100.000 Einwohner ist insbesondere bei den Universitäten (711 [659] gegenüber Deutschland 922 [908] (neue Länder 722 [686])) sehr gering, allerdings bei den Fachhochschulen durchschnittlich (310 [302] gegenüber Deutschland 309 [300] (neue Länder 349 [330])). Die Raumauslastung bezogen auf die Kennziffer „Studienanfänger ... in Prozent flächenbezogener Studienplätze“ liegt für die Universitäten entsprechend bei 171 % [179 %], für die Fachhochschulen bei 108 % [115 %].

III. Konzeption zur Erweiterung des Fächerspektrums

Der Wissenschaftsrat hat sich in seinen im Jahr 2002 vorgelegten Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen für eine nachhaltige Erweiterung des Spektrums anwendungsorientierter Studienangebote ausgesprochen. Er ist der Auffassung, dass sich die Erweiterung des Studienangebots von Fachhochschulen bisher zu weitgehend auf Fächergruppen beschränkt hat, die entweder schon länger an Fachhochschulen bestehen oder an bestehende Angebote inhaltlich unmittelbar angrenzen. Eine darüber hinausgehende Erweiterung des Fächerangebotes steht noch aus. Stattdessen findet sich an einer ganzen Reihe von Fachhochschulen insbesondere geringerer Größe eine fachliche Monostruktur.

Eine konsequente Öffnung des Fächerspektrums würde der Hochschulentwicklung eine wachsende Dynamik verleihen, den Fachhochschulen weitere Möglichkeiten der Profilbildung einräumen, die Rekrutierung größerer Studierendenzahlen ermöglichen und zu einem breiteren Spektrum sowie einer höheren Anzahl an praxisorientiert ausgebildeten Hochschulabsolventen führen. Hierzu sollten neue Bereiche für ein anwendungsorientiertes wissenschaftliches Studium erschlossen werden.

Grundsätzlich sollte es künftig zwar möglich sein, dass alle Hochschularten auch alle Fächer anbieten, jedoch sollte die spezifische Ausprägung des Angebots einer

Hochschule auf ihre Aufgaben und Profilschwerpunkte ausgerichtet sein. Der Wissenschaftsrat sieht in einer großen Anzahl von Fächern, die bislang ausschließlich an Universitäten im Rahmen eines grundlagenorientierten Studiums gelehrt werden, die Möglichkeit konkurrenzfähiger anwendungs- und an der Berufspraxis orientierter Angebote an Fachhochschulen. Dies gilt für Studienangebote in kultur- und sozialwissenschaftlichen Fächern, in weiten Bereichen der Wirtschafts-, der Rechts- und Verwaltungswissenschaften sowie in den angewandten Naturwissenschaften. Bei der Einrichtung solcher Studienprogramme sollten Fachhochschulen verstärkt ihre traditionell große Erfahrung in der Einrichtung interdisziplinärer Studienangebote als Wettbewerbsvorteil in der Lehre nutzen und bei neuen Studienprogrammen Fach- und Methodenkompetenzen aus unterschiedlichen Disziplinen miteinander verbinden.¹

Darüber hinaus sieht der Wissenschaftsrat auch für neue Fächer in Bereichen, für die bislang noch keine akademische Ausbildung in Deutschland existiert, an Fachhochschulen ein großes Potential.

Aus der Analyse geht auch hervor, dass in den meisten neuen Ländern die Zahl der flächenbezogenen Studienplätze an Universitäten je 100.000 Einwohner sehr gering ist. Dieser Tatsache ist bei der weiteren Entwicklung angemessen Rechnung zu tragen.

¹ Auf diese Weise könnten neue Studienangebote beispielsweise für angewandte Weltwirtschaftssprachen, für die Übersetzer und Dolmetscherausbildung, für Wissenschaftsmanagement, für Verwaltungs-, Sozial-, Umwelt- und Versicherungsrecht, im Bereich der angewandten Psychologie und in den angewandten Kommunikationswissenschaften geschaffen werden.

Anhang

- Übersicht 1** Flächenbezogene Studienplätze nach Hochschularten und ausgewählten Jahren (einschl. Studienplätze der Human- und Zahnmedizin) s. Textteil, S. 6
- Übersicht 2** Bestand der flächenbezogenen Studienplätze und der Studienplätze der Human- und Zahnmedizin 1991 und 2002 und nach Fertigstellung aller Rahmenplanvorhaben s. Textteil, S. 11
- Übersicht 3** Auslastung nach Studierenden und Studienanfängern in Prozent flächenbezogener Studienplätze s. Textteil, S. 19
- Übersicht 4** Räumliche Auslastung der Hochschulen (ohne Human- und Zahnmedizin) nach Ländern, Hochschulen, Studierenden und erstimmatrikulierten Studienanfängern (WS 2002/03)
- Übersicht 5** Flächenbezogene Studienplätze im Wintersemester 2002/03 (ohne Human- und Zahnmedizin)
- Übersicht 6** Ist-Ausgaben für Hochschulbauinvestitionen nach dem HBFG und der Vereinbarung „UK 2004“ von 1992 bis 2002
- Abbildung 1** Relation der flächenbezogenen Studienplätze nach Hochschularten WS 2002/03 (ohne Studienplätze der Human- und Zahnmedizin) s. Textteil, S. 13
- Abbildung 2** Flächenbezogene Studienplätze nach Hochschularten 1971-2002 (einschl. Studienplätze der Human- und Zahnmedizin)
- Abbildung 3** Flächenbezogene Studienplätze je 100.000 Einwohner nach Ländern WS 2002/03 (ohne Studienplätze der Human- und Zahnmedizin) s. Textteil, S. 16
- Abbildung 4** Flächenbezogene Studienplätze je 100.000 Einwohner nach Länderregionen WS 2002/03 (ohne Studienplätze der Human- und Zahnmedizin) s. Textteil, S. 17
- Abbildung 5a** Raumauslastung an Fachhochschulen 2002, Sortierung nach Raumauslastung Studierende
- Abbildung 5b** Raumauslastung an Fachhochschulen 2002, Sortierung nach Raumauslastung Studienanfänger
- Abbildung 5c** Raumauslastung an Universitäten 2002, Sortierung nach Raumauslastung Studierende
- Abbildung 5d** Raumauslastung an Universitäten 2002, Sortierung nach Raumauslastung Studienanfänger
- Abbildung 6** Ist-Ausgaben für Hochschulbauinvestitionen nach dem HBFG und der Vereinbarung „UK 2004“ von 1992 bis 2002

Übersicht 4

**Räumliche Auslastung der Hochschulen (ohne Human- und Zahnmedizin)
nach Ländern, Hochschulen, Studierenden und erstimmatrikulierten Studienanfängern**
Stand: WS 2002/03

Land	Universitäten ¹⁾			Fachhochschulen			Kunsthochschulen ²⁾		
	Stud.- plätze	Auslastung in %		Stud.- plätze	Auslastung in %		Stud.- plätze	Auslastung in %	
		Stud.	Anf.		Stud.	Anf.		Stud.	Anf.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Baden-Württemberg	106.706	104	123	36.078	150	134	4.916	82	68
Bayern	92.857	157	166	32.124	182	142	2.160	131	109
Berlin	63.321	156	124	12.598	178	118	4.911	111	53
Brandenburg	12.998	192	204	6.764	168	113	577	111	36
Bremen	8.815	222	171	4.028	224	149	458	161	109
Hamburg	26.816	159	136	6.616	204	119	1.457	133	109
Hessen	60.661	174	136	16.650	238	157	692	199	109
Mecklenburg-Vorpommern	10.522	166	237	6.298	138	105	392	130	112
Niedersachsen	71.048	142	127	26.480	149	111	2.041	122	111
Nordrhein-Westfalen	165.064	202	144	48.057	175	110	4.636	112	90
Rheinland-Pfalz	31.004	187	171	14.284	182	139	-	-	-
Saarland	11.211	133	105	2.308	124	121	626	98	101
Sachsen	41.633	152	162	15.761	137	109	2.403	99	66
Sachsen-Anhalt	16.111	143	133	11.264	149	110	1.043	93	54
Schleswig-Holstein	17.208	125	120	7.932	165	116	334	134	112
Thüringen	17.006	183	171	7.426	155	108	593	133	111
Insgesamt	752.981	161	144	254.668	170	124	27.239	112	81

nachrichtlich

Pädagogische Hochschulen

Baden-Württemberg	8.284	198	250
-------------------	-------	-----	-----

1) Einschließlich Gesamthochschulen, ohne Pädagogische Hochschulen.

2) Einschließlich Musikhochschulen.

Quelle: Empfehlungen zum 33. Rahmenplan für den Hochschulbau nach Angaben der Länder (Datenbank DAZIEL)

Übersicht 5

Flächenbezogene Studienplätze im Wintersemester 2002/03

(ohne Human- und Zahnmedizin)

Land	Universitäten ¹⁾	Fachhochschulen	Kunst- und Musik- hochschulen	Fachhochschulen in % (Sp. 3 / ? Sp. 2+3+4)	Fachhochschulen je 100.000 Einwohner ²⁾
1	2	3	4	5	6
Baden-Württemberg	114.990	36.078	4.916	23,1	338
Bayern	92.857	32.124	2.160	25,3	259
Berlin	63.321	12.598	4.911	15,6	371
Brandenburg	12.998	6.764	577	33,3	262
Bremen	8.815	4.028	458	30,3	608
Hamburg	26.816	6.616	1.457	19,0	383
Hessen	60.661	16.650	692	21,3	273
Mecklenburg-Vorpommern	10.522	6.298	392	36,6	361
Niedersachsen	71.048	26.480	2.041	26,6	332
Nordrhein-Westfalen	165.064	48.057	4.636	22,1	266
Rheinland-Pfalz	31.004	14.284	-	31,5	352
Saarland	11.211	2.308	626	16,3	217
Sachsen	41.633	15.761	2.403	26,4	362
Sachsen-Anhalt	16.111	11.264	1.043	39,6	442
Schleswig-Holstein	17.208	7.932	334	31,1	282
Thüringen	17.006	7.426	593	29,7	310
Neue Länder	98.270	47.513	5.008	31,5	349
Alte Länder	662.995	207.155	22.231	23,2	301
Insgesamt	761.265	254.668	27.239	24,4	309

Basis: Die flächenbezogenen Studienplätze (ohne Human- und Zahnmedizin) der in die Anlage zum Hochschulbauförderungsgesetz (HBFÜ) aufgenommenen Hochschulen.

1) Einschließlich Gesamthochschulen und Pädagogische Hochschulen.

2) Stand: Bevölkerung am 31. Dezember 2002.

Quelle: Wissenschaftsrat, Empfehlungen zum 33. Rahmenplan für den Hochschulbau nach Angaben der Länder (Datenbank DAZIEL) und Statistisches Bundesamt Deutschland 2004, <http://www.destatis.de/jahrbuch/jahrtab1.htm>

Übersicht 6

**Ist-Ausgaben für Hochschulbauinvestitionen
nach dem HBFVG und der Vereinbarung "UK 2004" von 1992 bis 2002**

- Angaben in Millionen Euro -

Land	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	?	% von insgesamt
Baden-Württemberg ¹⁾	359	328	291	328	358	291	274	324	353	362	349	3.617	15,2
darunter:													
- Universitäten	288	264	207	231	261	225	207	242	261	262	264	2.712	15,4
- Fachhochschulen	47	42	64	70	78	45	27	29	36	50	38	526	12,7
UK 2004	.	.	4	16	20	14	3	3	1	2	.	63	4,6
Bayern ¹⁾	467	297	318	352	483	547	541	436	371	369	370	4.551	19,1
darunter:													
- Universitäten	388	255	279	294	390	408	402	302	252	252	270	3.492	19,8
- Fachhochschulen	58	36	35	45	72	125	136	78	56	68	57	766	18,5
UK 2004	.	.	104	107	185	193	202	144	119	36	17	1.107	81,1
Berlin ¹⁾	163	155	193	174	143	103	118	95	133	97	115	1.489	6,3
darunter:													
- Universitäten	155	150	162	154	124	91	102	87	127	92	102	1.346	7,6
- Fachhochschulen	2	4	20	7	8	8	15	5	5	1	1	76	1,8
UK 2004	.	.	.	2	3	3	6	1	1	.	.	16	1,2
Brandenburg	20	40	82	89	93	113	104	85	71	67	88	852	3,6
darunter:													
- Universitäten	16	29	46	46	55	63	61	60	48	38	49	511	2,9
- Fachhochschulen	2	9	35	41	36	46	41	23	16	16	25	290	7,0
Bremen ¹⁾	34	36	32	28	20	19	19	37	18	36	50	329	1,4
darunter:													
- Universitäten	30	32	30	26	18	18	15	30	13	10	14	236	1,3
- Fachhochschulen	4	3	2	2	2	1	4	3	4	24	33	82	2,0
UK 2004	.	.	3	2	1	1	4	2	1	1	.	15	1,1
Hamburg	61	44	36	54	51	50	51	55	56	53	66	577	2,4
darunter:													
- Universitäten	56	41	33	51	49	47	49	54	56	47	62	545	3,1
- Fachhochschulen	4	3	2	3	2	2	2	1	1	6	4	30	0,7
Hessen ¹⁾	182	178	119	116	114	105	84	111	109	127	98	1.343	5,6
darunter:													
- Universitäten	108	92	68	60	73	82	70	92	93	85	66	889	5,0
- Fachhochschulen	33	67	29	32	18	6	10	13	13	10	7	238	5,8
UK 2004	.	.	11	21	26	29	21	20	20	11	5	164	12,0
Mecklenburg-Vorpommern	17	28	57	49	74	92	84	91	98	69	69	728	3,1
darunter:													
- Universitäten	15	23	43	40	56	59	48	59	61	46	56	506	2,9
- Fachhochschulen	1	3	13	8	16	32	27	23	25	16	8	172	4,2
Niedersachsen	145	99	114	124	159	112	109	94	121	171	174	1.422	6,0
darunter:													
- Universitäten	135	83	93	94	121	75	71	67	95	102	95	1.031	5,8
- Fachhochschulen	7	13	18	29	38	38	38	26	26	67	44	344	8,3

Fortsetzung

Land	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	?	% von insgesamt
Nordrhein-Westfalen ²⁾	267	204	221	203	247	292	277	305	295	329	325	2.965	12,4
darunter:													
- Universitäten	185	147	155	158	146	174	153	198	201	233	173	1.923	10,9
- Fachhochschulen	45	15	20	29	51	59	41	44	46	37	29	416	10,1
Rheinland-Pfalz	80	70	70	81	69	98	111	75	98	116	80	948	4,0
darunter:													
- Universitäten	76	64	55	66	44	56	71	34	76	95	56	693	3,9
- Fachhochschulen	4	5	16	15	24	42	41	42	21	22	16	248	6,0
Saarland	36	49	41	44	33	22	20	25	29	32	33	364	1,5
darunter:													
- Universitäten	32	38	39	43	32	24	19	23	25	28	27	330	1,9
- Fachhochschulen	4	11	2	0	0	1	0	1	4	3	1	27	0,7
Sachsen	105	133	170	154	163	167	180	215	225	223	190	1.925	8,1
darunter:													
- Universitäten	79	97	131	121	121	128	149	192	183	166	130	1.497	8,5
- Fachhochschulen	20	24	24	22	30	30	20	11	25	26	36	268	6,5
Sachsen-Anhalt	28	47	74	97	113	120	111	126	112	129	117	1.074	4,5
darunter:													
- Universitäten	23	29	56	71	90	92	78	90	89	107	98	823	4,7
- Fachhochschulen	4	16	15	23	21	26	32	35	22	20	19	233	5,6
Schleswig-Holstein	59	50	64	59	80	74	53	49	62	56	62	668	2,8
darunter:													
- Universitäten	46	47	52	37	57	40	29	21	31	33	41	434	2,5
- Fachhochschulen	11	3	10	21	23	33	24	23	24	16	15	203	4,9
Thüringen	62	62	81	95	119	75	95	94	92	98	96	969	4,1
darunter:													
- Universitäten	44	57	61	66	88	56	63	58	55	69	83	700	4,0
- Fachhochschulen	15	2	11	25	26	14	24	32	34	19	13	215	5,2
Insgesamt	2.084	1.819	1.962	2.047	2.319	2.280	2.232	2.216	2.245	2.334	2.279	23.817	100,0
darunter:													
- Universitäten	1.677	1.447	1.509	1.559	1.724	1.638	1.585	1.609	1.666	1.665	1.585	17.664	100,0
- Fachhochschulen	262	256	316	372	447	507	481	388	358	401	346	4.134	100,0
UK 2004	.	.	122	149	235	239	236	170	142	50	22	1.365	100,0

Abweichungen der Summen erklären sich durch Runden der Zahlen.

Die einzelnen Summen der Länder beinhalten neben den Werten für die Universitäten und Fachhochschulen auch die Werte der übrigen Hochschularten (Gesamthochschulen, Pädagogische Hochschulen und Kunst- und Musikhochschulen).

1) Die Werte für das Land insgesamt, die Universitäten und Fachhochschulen beinhalten UK-2004-Anteile.

2) Zahlen beinhalten nicht die Ausgaben für die im Rahmen des Bonn-Berlin-Ausgleichs gegründeten Fachhochschulen.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des BMBF (Stand: 28.05.2003) und der Länder.

Abbildung 2

Flächenbezogene Studienplätze nach Hochschularten 1971-2002

- einschl. Studienplätze der Human- und Zahnmedizin -

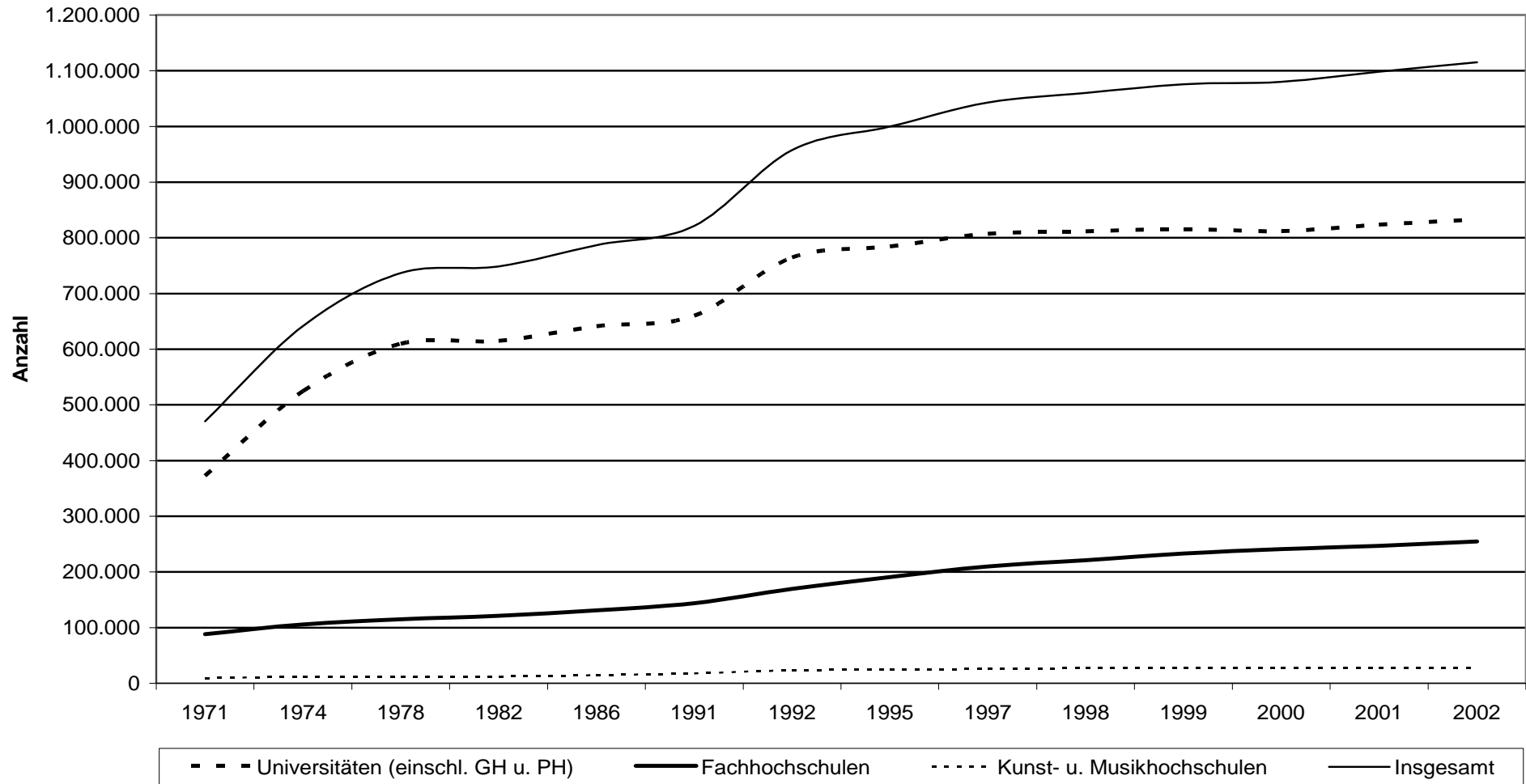


Abbildung 5a

Raumauslastung an Fachhochschulen 2002

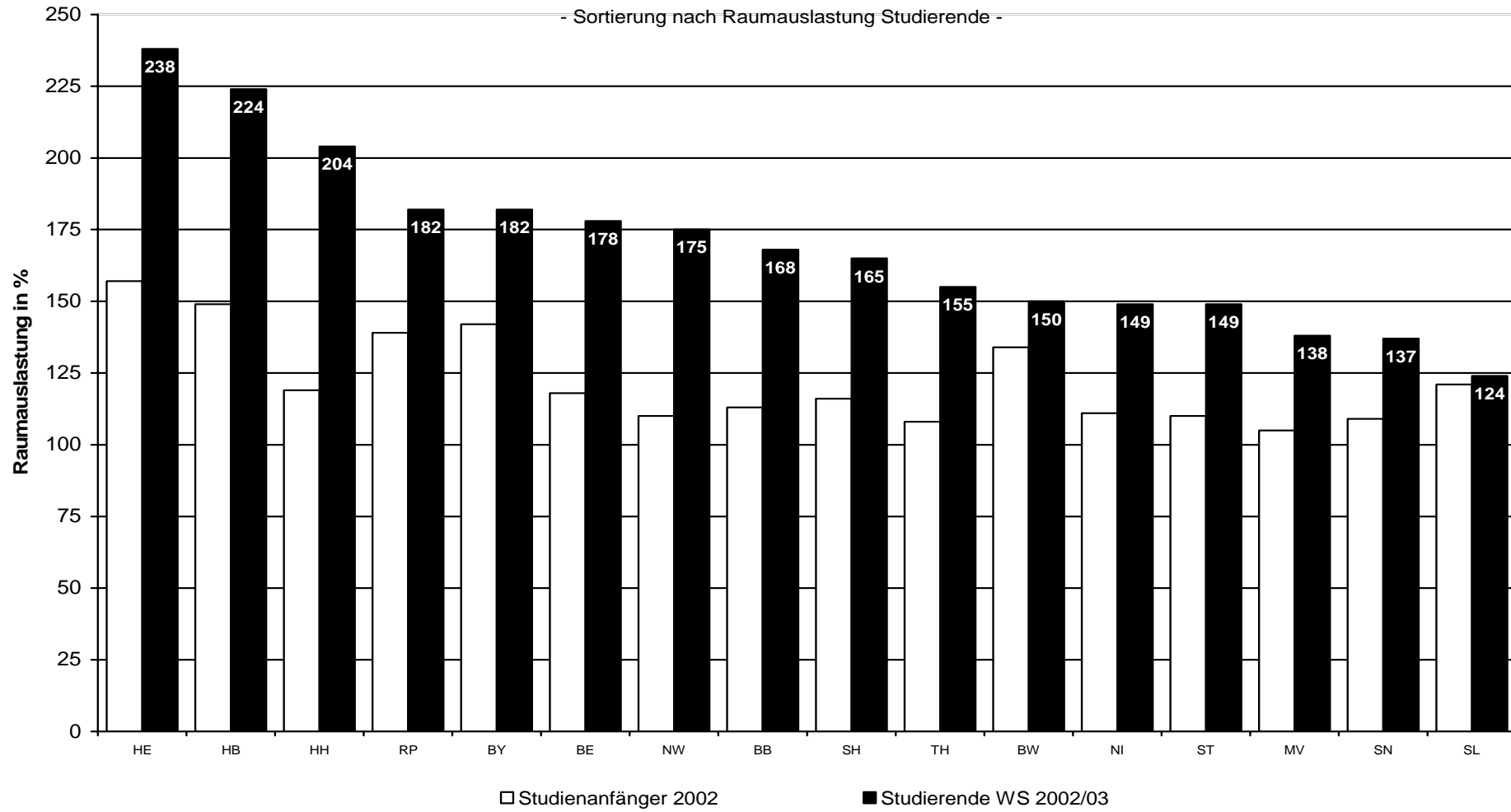


Abbildung 5b

Raumauslastung an Fachhochschulen 2002

- Sortierung nach Raumauslastung Studienanfänger -

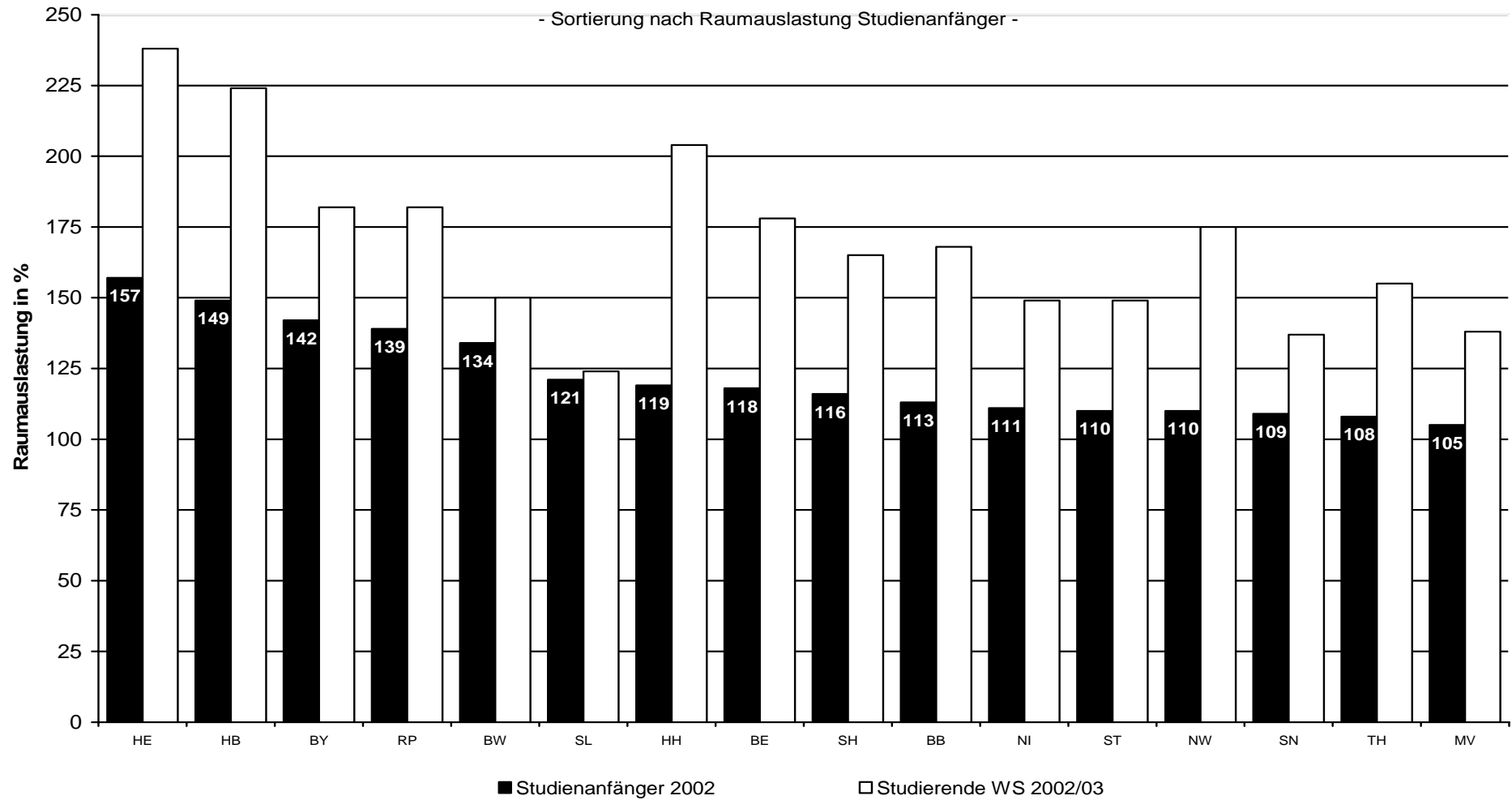


Abbildung 5c

Raumauslastung an Universitäten 2002

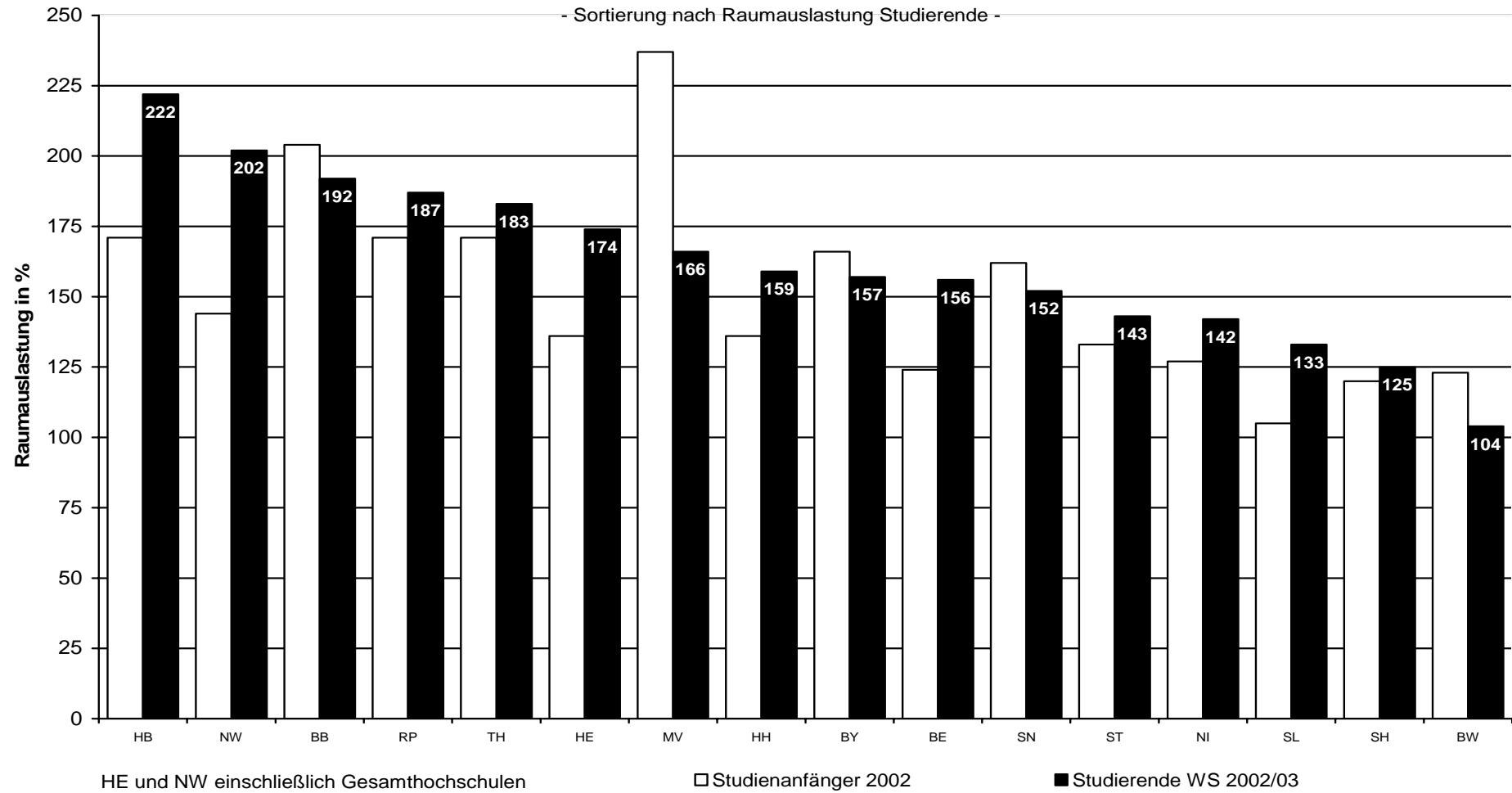


Abbildung 5d

Raumauslastung an Universitäten 2002

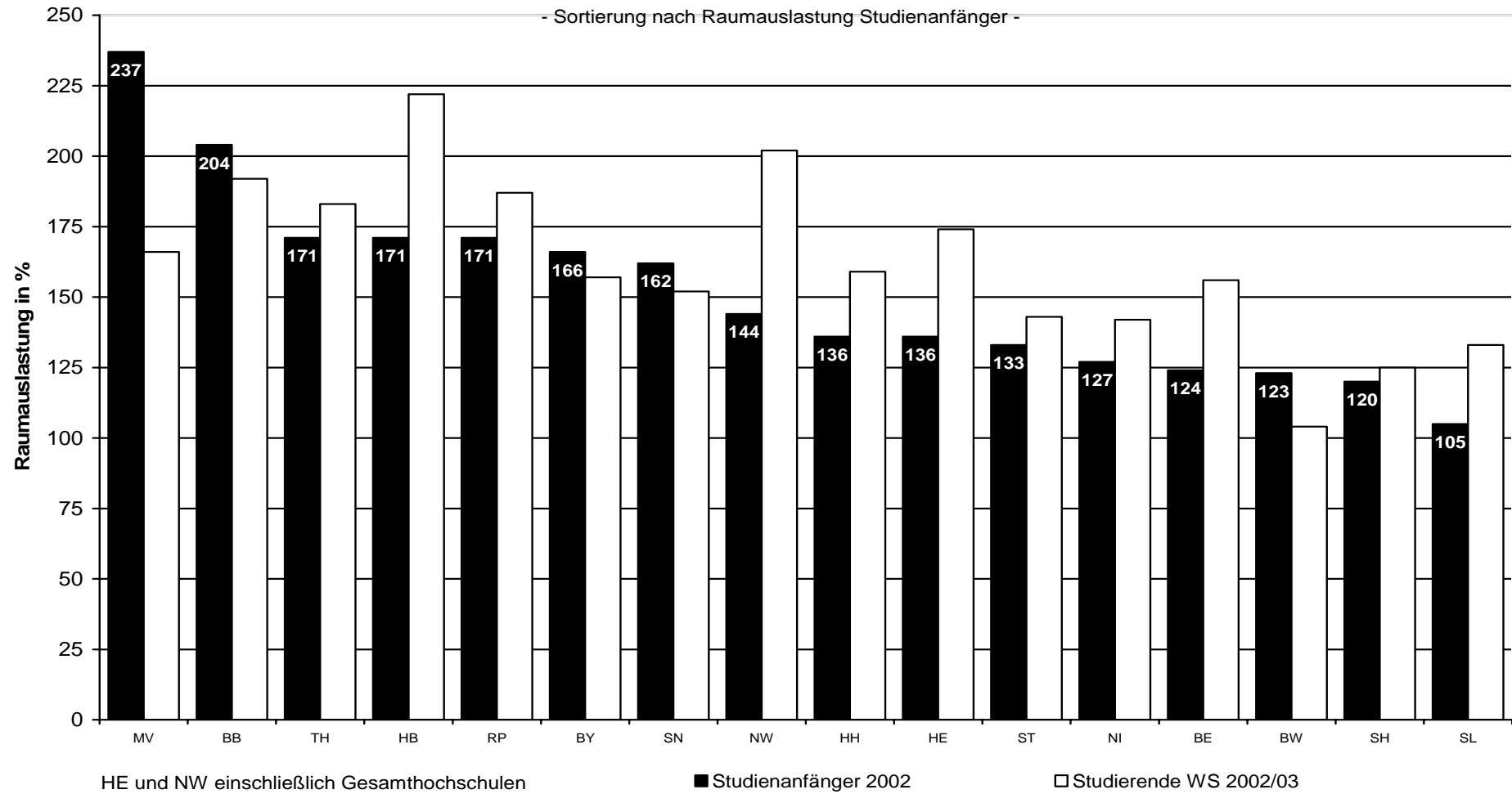


Abbildung 6

**Ist-Ausgaben für Hochschulbauinvestitionen
nach dem HBFG und der Vereinbarung "UK 2004" von 1992 bis 2002**

